

XV. IVG-Kongress 2025 in Graz (20. bis 27.07.2025)

<https://ivg-kongress-2025.uni-graz.at/de/xv.-ivg-kongress-2025/>

„Sprache und Literatur in Krisenzeiten – Herausforderungen, Aufgaben und Chancen der internationalen Germanistik“

Call für die Sektion: „Texte und Textsorten des Unbehagens in Krisendiskursen“

Ob Klima-Krise, Corona-Krise oder die durch den Krieg in der Ukraine ausgelöste Krise der europäischen Sicherheit: Solcherlei Krisen bringen unsere Normalitäten ins Schwanken und trüben unsere Erwartungen an die Zukunft. Diese krisenhaften Erschütterungen lösen Ängste aus, und sie verstärken ein generelles Gefühl des Unbehagens, dem sich Sigmund Freud schon vor mehr als 90 Jahren aus psychoanalytischer Sicht gewidmet hat und das jüngst, weil es durch die aktuellen Krisen noch deutlicher zutage getreten ist, Gernot und Rebecca Böhme (2021) kulturphilosophisch und Armin Nassehi (2021) soziologisch analysieren.

Auch dieses generelle Unbehagen beruht zumindest zum Teil auf der Konfrontation von Individuen, sozialen Gruppen oder ganzen Gesellschaften mit Entwicklungen, die oftmals nur latent mitschwingen und – mehr oder weniger – unbewusst als krisenhaft empfunden werden in dem Sinn, dass sie das Funktionieren des wirtschaftlichen, politischen und schlicht alltäglichen Zusammenlebens aus den gewohnten Bahnen lenken bzw. die daran geknüpften Illusionen zerstören. Beispiele dafür wären die fortschreitende Digitalisierung zahlreicher Lebensbereiche, die Globalisierung ökonomischer Prozesse oder zwischenstaatliche Migrationsbewegungen oder auch solche innerhalb einzelner Staaten (Stichwort: Landflucht), aber auch z.B. Veränderungen im Verhältnis der Geschlechter oder in der politischen Kultur. Oftmals beruht das Unbehagen dabei nicht so sehr darauf, dass diese Entwicklungen prinzipiell negativ zu bewerten wären. Vielmehr wird das Unbehagen bei vielen durch die Empfindung eines Verlusts an Sicherheit, Geborgenheit, eben an „Behagen“ verursacht.

Unbehagen entsteht aber nicht nur durch diese „großen“ Ursachen. Im Alltag gibt es eine Vielzahl von Situationen, die uns in irgendeiner Weise Verdruss bereiten. Die Palette der Ärger evozierenden Ereignisse reicht vom nichtfunktionierenden Teekoher über zu laute Nachbarn bis hin zu missliebigen politischen Entscheidungen oder einer Niederlagenserie unseres Lieblingsfußballvereins. Gar nicht zu reden von twitternden Trollen oder Influencerinnen, die eine aus unserer Sicht gesellschaftsschädigende Weltanschauung vertreten. Zuweilen werden allerdings auch solche konkreten Ärgernisse des Alltags auf unterstellte generelle krisenhafte Entwicklungen zurückgeführt.

Wie auch immer: Denjenigen, die solche Ungelegenheiten unterschiedlicher Tragweite nicht tatenlos hinnehmen möchten, stehen verschiedene Optionen zur Verfügung, wobei die wohl gängigsten Mittel solcher privater und/oder gesellschaftlicher Problembewältigungen kommunikativer Art sind. So wird in der Regel das Unbehagen in einer Vielzahl unterschiedlicher Texte und Textsorten zum Ausdruck gebracht. Diesen textuellen Ausdrucksformen des Unbehagens widmet sich unsere Sektion.

In erster Linie soll es darum gehen, die Bandbreite solcher Texte und Textsorten des Unbehagens in ihrer Vielgestaltigkeit zu sondieren und sich einzelne Texte/Textsorten genauer aus (vor allem text-, aber auch diskurs- und kultur-)linguistischer Sicht anzuschauen. Das Spektrum reicht vom Zettel im Hausflur, auf dem Nachbarn, die den Müll nicht richtig trennen, an den Pranger gestellt werden, über Graffiti oder Aufkleber an öffentlichen Orten, kritische Kommentare auf Plattformen der sozialen Medien und Beschwerden samt negativer Bewertungen auf Webseiten von Dienstleistern, Ärzten, Sportvereinen etc., über die wieder in Mode gekommenen Transparente der Unzufriedenen auf der

Straße, bis hin zu Petitionen an den zuständigen Ausschuss des Bundestages. Es können aber auch z.B. Blogs oder Microblogs sein, in denen zwar meist anlassbezogen, aber darüber hinaus Unbehagen an generelleren krisenhaften Entwicklungen der Gesellschaft Ausdruck verliehen wird. Auch angesichts dieser Vielzahl an Texten und Textsorten des Unbehagens: Der Fokus unserer Sektion soll auf solchen Beispielen liegen, die mehr oder weniger deutlich in allgemeine oder speziellere Krisendiskurse eingebettet sind, wie sie oben ansatzweise skizziert wurden.

Die Reihe der Kommunikationsformen und Texte zum Ausdruck des Unbehagens ließe sich unter bestimmten Gesichtspunkten auch grob systematisieren. So gibt es Texte, denen die Entrüstung gleichsam qua Textsorte eingeschrieben ist, wie z. B. die Eingabe zu DDR-Zeiten (Wittich 2004), die Beschwerde in der Welt des Rechts oder die Protestnote in der internationalen Politik. Auch gibt es Texte, die an bestimmte Handlungsbereiche – z.B. politische Proteste (Kämper/Wengeler 2017) – gebunden sind oder solche, die mit dem Objekt und/oder dem Ort, an dem sie sich befinden, unauflöslich verwoben sind, und zwar insofern, als der Publikationsort als konstitutive Bedeutungskomponente aufscheint, ohne die die Texte bzw. die darin zum Vorschein kommenden Empörungskundgaben nicht verstehbar wären (u.a. Fix 2008).

Wir wollen uns derlei textuellen Ausdrucksformen des Unbehagens aus allen denkbaren linguistischen Blickwinkeln nähern sowie das noch recht unbestellte Feld daraufhin erkunden, wo und wie, unter welchen Bedingungen, mittels welcher sprachlicher und nichtsprachlicher Praktiken und mit welchen Konsequenzen uns Texte und Textsorten des Unbehagens in Krisendiskursen, aber auch generell in unserem Alltag begegnen, wer sie verbreitet und mit welchem Zweck sie an wen gerichtet sind.

Erwünscht wären Beiträge, die sich theoretisch, methodisch und/oder empirisch mit dem zur Debatte stehenden Phänomen auseinandersetzen und dabei gerne Fragen wie die folgenden in Erwägung zögen:

- Kann der Ausdruck von Unbehagen in Texten stets zugleich als eine Kritik gesehen werden?
- Ist die textuelle Äußerung von Unbehagen folglich grundsätzlich appellativ?
- Welche konkreten Ziele werden mit den Texten verfolgt?
- Welche sprachlichen oder nichtsprachlichen Folgehandlungen von wem sind an die Zielerfüllung geknüpft?
- Wer ist Subjekt, wer ist Objekt, wer ist Produzent, wer ist Adressat des Unbehagens?
- Gibt es prädestinierte Medien oder Kommunikationsformen zum Zwecke der textförmigen Monierung?
- Ist allen oder zumindest den meisten Texten des Unbehagens Dialogizität (Imo 2016) gleichsam eingeschrieben?
- Durch welche anderen Praktiken werden Texte des Unbehagens flankiert bzw. fortgeführt?
- Welche Rolle spielt Multimodalität in Texten des Unbehagens?
- Welchen Einfluss haben digitale Medien und/oder bestimmte äußere Umstände (Stichwort: Corona) bzw. Handlungsbereiche auf Quantität und Qualität der Texte des Unbehagens?

Literatur:

Böhme, Gernot/Böhme, Rebecca (2021): Über das Unbehagen im Wohlstand. Berlin: Suhrkamp.

Fix, Ulla (2008): Nichtsprachliches als Textfaktor: Medialität, Materialität, Lokalität. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 36:3, S. 343-354.

Freud, Sigmund (2016 [1930]): Das Unbehagen in der Kultur. Hrsg. von Lothar Bayer und Kerstin Krone-Bayer. Stuttgart: Reclam.

Imo, Wolfgang (Hg.) (2016): Dialogizität (Themenheft der Zeitschrift für Germanistische Linguistik). ZGL 44.

Kämpfer, Heidrun/Wengeler, Martin (Hg.) (2017): Protest – Parteienshelte – Politikverdrossenheit. Politikkritik in der Demokratie. Bremen: Hempen.

Nassehi, Armin (2021): Unbehagen. Theorie der überforderten Gesellschaft. München: C. H. Beck.

Wittich, Ursula (2004): »Dann schreibe ich eben an Erich Honecker!« »Eingaben« und »Stellungnahmen« im Alltag der DDR. In: Reiher, Ruth/Baumann, Antje (Hg.): Vorwärts und nicht vergessen. Sprache in der DDR: Was war, was ist, was bleibt. Berlin: Aufbau Verlag, S. 195-205.

Sektionsleitung:

Prof. UW Dr hab. Waldemar Czachur
Universität Warschau
Institut für Germanistik

ul.Dobra 55
00-312 Warszawa

waldemar.czachur@uw.edu.pl

PD Dr. Steffen Pappert
Universität Duisburg-Essen
Institut für Germanistik

Universitätsstraße 12
45141 Essen

steffen.pappert@uni-due.de

Dr. Georg Weidacher
Karl-Franzens-Universität Graz
Institut für Germanistik

Mozartgasse 8/II
8010 Graz

georg.weidacher@uni-graz.at

Vorläufige Liste der Vortragenden (bereits zugesagt):

Jarosław Bogacki (Opole)
Waldemar Czachur (Warszawa)
Anna Hanus (Rzeszów)
Kristin Kuck (Magdeburg)
Martin Luginbühl (Basel)
Konstanze Marx (Greifswald)
Roman Opiłowski (Wrocław)
Daniel Pfurtscheller (Innsbruck)
David Römer (Kassel)
Elisabeth Scherr (Graz)
Susanne Tienken (Stockholm)
Georg Weidacher (Graz)